

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 4. Januar 2009

## »Ein Reicher hat's schwer« oder »Was macht das Kamel im Nähzeug?« Lukas 18,24-27

(vgl. Mt 19,23-30; Mc 10,23-31)

Thema: »Ein Reicher hat's schwer« oder »Was macht das Kamel im Nähzeug?«. Nach sorgsamem Recherchen habe ich festgestellt, dass es aus verschiedenen Gründen einfacher ist, eine Nadel mitzubringen, als ein Kamel.

Und ihr werdet im Laufe der Predigt - wenn nicht schon wisst - erfahren, wie die Jahreslosung 2009 heißt.

Die Jahreslosung - ein Vers, der über einem Jahr steht - steht zwar auch in den Herrnhuter Losungen, kommt aber nicht von dort, sondern von der »Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen«, wie auch die Monatsprüche - und es gibt sie (die Jahreslosung) erst seit 1934.

Ist eine schöne Anregung, ein Bibelwort gleich zu Anfang des Jahres, mit dem man sich beschäftigt, das sich einprägt, das mitgeht durchs Jahr. Einerseits.

Andererseits haben diese herausgenommenen Bibelverse auch so ihre Tücken. Gilt auch für Monatsprüche, Wochensprüche, Tageslosung. Es gibt schon so kurze Aussprüche, die für sich stehen - aber meistens ist das ein Satz, der aus einem Zusammenhang herausgenommen ist.

Und so für sich genommen - das ist nicht das gleiche, da bekommt so ein Satz dann oft eine etwas andere Bedeutung. Z.B.: eine Aussage klingt allgemein, obwohl sie sich auf eine bestimmte Sache bezieht. Manchmal wird ein kraftvoller Satz dadurch irgendwie harmlos - oder er kann so herausgenommen sogar in die Irre führen, wie ein herausgenommenes Puzzleteil - da sieht man womöglich was ganz anderes drin. Oder es wird ein Gardebogensatz: mit einigen Haken, an die man dann allerlei Dinge dranhängen kann, die man mitgebracht hat.

So, nach diesen warnenden Worten sage ich euch jetzt die Jahreslosung 2009:

Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Luk 18,27 [1⇒2 7⇐8]

Manches von dem, was ich vorher gesagt habe, finde ich, trifft hier zu. Klingt irgendwie harmlos und banal. Und allgemein. Ist ja wohl klar, dass ein Gott mehr kann als Menschen.

Deswegen will ich den Satz jetzt wieder einsetzen in die Sätze drumherum, in die Situation, das Gespräch, in dem Jesus das gesagt hat.

24 Jesus sah ihn an und sagte: Wie schwer werden die, welche Güter haben, in das Reich Gottes hineingehen!

25 Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingeht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes kommt.

26 Es sagten aber, die es hörten: Und wem ist es dann möglich, errettet zu werden?

27 Er aber sprach: Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.

Eigentlich gehört das zu einer Geschichte - wie so oft, denn die Bibel ist keine Sammlung allgemeiner Wahrheiten, sondern ein Erzählbuch. Eine Geschichte, von einem, der versucht, sich Jesus anzuschließen und damit scheitert. Meist Überschrift »Der reiche Jüngling« - obwohl es sich nicht um einen Jugendlichen gehandelt hat, sondern um eine gestandene Führungskraft - aber ich werde die Geschichte heute nicht erzählen und auslegen, das bekommt ihr in zwei Wochen nachgeliefert (»Einem, der alles hat, fehlt was«).

Heute also dieses Gespräch für sich.

## Ein Reicher hat's schwer 24

Das beginnt mit einem Seufzer von Jesus, kurz gesagt: »Ein Reicher hat's schwer«.

»Ein Reicher hat's schwer« - so ein Satz, typisch für Jesus. Sonst ist alle Welt der Meinung, dass es genau andersrum ist: ein Reicher hat's leicht. Wer knapp dran ist hat's schwer, der muss immer rechnen, kann sich alles mögliche nicht leisten, *der* hat's schwer.

Das stimmt ja auch, dass vieles im Leben leichter ist, wenn man genug Geld hat. Das bestreitet Jesus hier auch nicht, aber er behauptet: Für *eine* Sache ist es kein Vorteil, genug Geld zu haben, sondern ein großer Nach-

teil: um zu Gott zu kommen, ist Geld nicht nützlich, sondern schädlich. Die also das Pech haben, genug zu haben, die haben es besonders schwer.

24 Jesus sah ihn an und sagte: Wie schwer werden die, welche Güter haben, in das Reich Gottes kommen!

## Ein Kamel einfädeln 25

Das ist schon ungewöhnlich genug - aber Jesus setzt noch eins drauf.

25 Denn es ist *leichter*, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingeht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes kommt.

»Kannst du mir mal eben helfen, das Kamel einzufädeln?« Ein Haar von einem Kamel, das geht (wenn die Nadel nicht zu winzig ist). Aber das ganze Kamel??? »Komm, Hilda, du *musst* jetzt da durch. Vielleicht fangen wir mit einem Ohr an, zuerst das rechte ...« - Beim besten Willen.

Jesus hat gern solche schrägen, grotesken Bilder verwendet - ein Balken im Auge (6,41), ein Mühlstein um den Hals (17,2).

Manchen Leuten waren diese Bilder manchmal gar zu fantastisch und sie haben sie etwas abgemildert - grade bei der Sache mit dem Kamel einfädeln gibt es eine Tradition der Textverharmlosung.

Die biblischen Bücher wurden ja lange immer wieder von Hand abgeschrieben und da gab es Schreiber, die haben versucht, das zu verbessern, die dachten, das Kamel ist ein Rechtschreibfehler. Kamel, griechisch *kamelos* - irgendwann einem eingefallen - »he, klingt fast wie *kamilos*, Schiffstau« - und hat das geändert. Das war aber erst einige hundert Jahre später (um 400) - also mit Sicherheit nachträglich.

Noch jünger ist ein anderer Versuch, das Bild etwas zu entschärfen - die Erklärung: Da gab es in Jerusalem so ein kleines Stadt-Tor, neben dem großen Tor ein separater Eingang für Fußgänger und dieser kleine Durchgang, der hieß »Nadelöhr«. — Nun, historisch ist davon nichts bekannt, diese Erklärung steht erstmals in einem Kommentar aus dem 9. Jahrhundert *nach* Christus - Rubrik »nett erfunden«.

Außerdem: *wirklich* harmloser wäre es ja auch nicht - auch ein Schiffstau geht nicht in eine Nadel und ein Kamel kriegt man auch nicht durch die Fußgängertür - das bleibt halt nur etwas weiter hinten stecken.

Es bleibt also dabei: ein richtiges Kamel, eine richtige Nadel. Das größte Tier in Israel - und die kleinste Öffnung, in die Menschen was einfädeln müssen.

»Ein Reicher hat's schwer«, hatte Jesus zuerst gesagt, »wenn es darum geht, zu Gott zu kommen.« Jetzt legt er noch eins drauf - »genau genommen - es ist unmöglich. Da gibt's mehr Hoffnung, dass das mit dem Kamel einfädeln am Ende doch noch klappt, als für den Reichen mit Gott.«

Nicht mehr nur »schwer«, sondern »völlig unmöglich«. Jesus provoziert.

## Publikumsprotest 26

Wie reagieren seine Hörer? - Gemurmelt, die Jünger tuscheln miteinander, berichtet uns Markus und hier bei Lukas hören wir von Zwischenrufen aus dem Publikum.

An der Stelle drück ich mal die Pausentaste, um zu überlegen: wie werden sie reagieren?

Die gut Betuchten vielleicht pikiert - oder sie sagen: »Reich? Wer ist schon reich - klar, was man so braucht haben wir schon, aber die Leute machen sich da falsche Vorstellungen, wir müssen auch rechnen und die Zeiten sind nicht einfach - also direkt 'reich' würd' ich mich eher doch nicht nennen«.

Nun, die meisten Leute, die Jesus zuhören, sind weit entfernt davon, reich zu sein - seine Jünger sowieso. Insofern können sie sich das doch anhören und sich freuen: »doch gut, dass wir nicht reich sind. Ham wir endlich auch mal einen Vorteil davon. Und diese reichen Säcke haben mal das Nachsehen - ausgleichende Gerechtigkeit«.

Nun - wir lassen das Gespräch weiterlaufen und staunen: in dieser Richtung kein Ton - im Gegenteil, es gibt Zwischenrufe und Protest aus dem Publikum:

26 Es sprachen aber, die es hörten: Und wer kann dann errettet werden?

Matthäus und Markus berichten, dass seine Jünger *entsetzt* waren und genau diese Frage stellen: »Wer kann dann gerettet werden?« »Wer bleibt dann noch übrig? - Keiner!«

Und sie haben Jesus richtig verstanden damit. Der wollte nicht mal ein bisschen herziehen über die, die grad nicht da sind, den Neid der Leute bedienen und ihnen das schöne Gefühl geben, dass sie besser sind - das ist nicht seine Methode. Jesus spricht zu denen, die *da sind*, die meint er, er spricht nicht aus dem Fenster raus.

Sicher, das ist schon ernstgemeint, was er sagt über die, die viel haben - Besitz ist nicht eine harmlose Größe, sondern eine Macht, die Menschen in Beschlag nimmt, so dass sie nicht frei sind für Gott, das ist ernstgemeint.

Aber wo geht das los? Wieviel muss ein Mensch haben, dass sein Besitz eine Größe wird, die solche Macht gewinnt?

Und es gibt ja nicht nur die materiell Reichen - es gibt auch »die Geistreichen, Tugendreichen, Liebreichen, Hilfreichen, Kinderreichen und viele Reiche mehr.« schreibt Adolf Pohl. Und wer nicht reich ist, will es vielleicht werden und ist *davon* absorbiert. Nicht nur ein reicher Mensch muss viel preisgeben, jeder hat viel aufzugeben.

Die Publikumsprotestanten haben gut daran getan, sich angesprochen zu fühlen, die haben Jesus richtig verstanden: »*Unmöglich* - damit meint er auch uns, wir sind

alle zu reich, um in eine Nadel gefädelt zu werden.« Auch ein Liliputkamel hat's vor *dieser* Öffnung nicht leichter. Vor dieser Tür ist niemand ein Könner, da ist auch der beste chronisch überfordert.

Ernüchternd, was Jesus da sagt: »*So sieht's aus* mit Gott und euch - mit einem Wort: unmöglich. Es ist unmöglich, es geht nicht.« Kein Wunder, dass seine Leute erschrocken sind und tuscheln - der Schreck von Menschen, die ernsthaft Gott gegenüberstehen.

### **unmöglich möglich ...**

Erschrecken, Protest, Ernüchterung. Betretenes Schweigen. Jetzt könnte man resignieren, aufgeben: »geht halt nicht«. Jetzt könnt das Gespräch zuende sein. Ist es aber nicht - Jesus sagt noch *einen* Satz - *den* Satz, auf den es ankommt. Und *jetzt* - jetzt klingt ist dieser Satz überhaupt nicht mehr allgemein, banal und harmlos. Jetzt ist es der Satz, der die Wende bringt:

27 Er aber sprach: Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.

w. Das Unmögliche bei Menschen - möglich bei Gott ist es.

Erst noch mal die Bestätigung. »Unmöglich, ja, unmöglich - ihr habt richtig verstanden. - Nur: das gilt für Menschen. Nicht für Gott - Gott kann! Gott kann, und Gott will und Gott wird!«

Jetzt, jetzt kann das gesagt werden, nach diesem inneren Weg, in das Erschrecken hinein.

So ein Satz steht nicht einfach so da, der steht nicht am Anfang des Weges. Das ist auch die Problematik ihn als Jahreslosung zu verwenden, die einfach so für sich da steht, gleich am Anfang, ohne diesen Weg - das ist die Gefahr, dass diese Erkenntnis zu billig wird.

Jetzt kann das gesagt werden, *nach* diesem inneren Weg - so war es auch bei Hiob, nach langen Kämpfen, nach Vorwürfen an Gott, nach heftigen Auseinandersetzungen mit seinen Freunden - nach einem langen und schmerzhaften inneren Weg sagt er:

42,2 Ich habe erkannt, dass du alles vermagst und kein Plan für dich unausführbar ist.

Jetzt, an der Stelle ist dieser Satz ein Evangelium, eine Tür die doch aufgeht. »Ich kann nicht« - dabei bleibt es - aber ich muss auch nicht! Muss nicht können.

An dieser Stelle, in dieser inneren Lage. Wo einer den Boden unter den Füßen verliert. Und Geld und Besitz *ist* so ein Boden, eine solide Basis. Oder viele andere Dinge. Wo einer den Boden unter den Füßen verliert. Wenn das ins Wanken kommt: »Ich kann *nicht*«, »Ich kann nicht mehr« - Grade, wo einem das alles wegbricht, wird er *frei* für diesen Satz, für die Verheißung Gottes. Und das *muss* er nicht selber können, kann er nicht selber können.

27 ... Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich *bei Gott*.

Möglich. *Bei Gott*. Dieses »Möglich« - das ist nicht unseres, das *wird* auch nie unseres, das bleibt Gottes »mög-

lich«. Unser Teil ist *loslassen*, loslassen und anfangen, im Schatten und im Schutz von Gottes »möglich« zu leben (Karl Barth, KD II/2 S. 696). Loslassen, ihm nachfolgen und in diesem Schatten und Schutz *bleiben*. Leicht ist das nicht, grade das loslassen; uns das zu trauen - loszulassen, was *wir* können - und es zu riskieren, das wir dann nicht abstürzen, dass uns *das* hält und trägt, was *Gott* kann. Je mehr einer kann und hat, je mehr er also loszulassen hat, desto schwerer ist das. Aber:

27 ... Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.

amen

## Segen

Der Herr rühre dich an, wenn Du verzweifelt bist.

Er schenke Dir den Mut, dich umzudrehen

und ein offenes Ohr, dass Du ihn hörst, wenn er leise Deinen Namen ruft.

Er schenke Dir das Vertrauen, loszulassen und Ihn neu und anders zu erfahren.

Und er schenke Dir die Begeisterung, all das mit Deinen Nächsten zu teilen.

So segne dich Jesus Christus, der auferstanden ist für Dich.

amen

nach Joh 20,11-18 (W.Glatz)